

Im Kleinen steckt das Große

Mit Kurzgeschichten und einer für „Der Kreisel“ komponierten Musik klang im Westend die Kafka-Woche aus

VON CHRISTIANE TIETJEN

Walle. Da gibt es einen Philosophen in „Der Kreisel“, der kurzen, parabelartigen Geschichte von Franz Kafka. Unermüdlich beobachtet dieser spielende Kinder, und in ihrem Spielzeug sieht er das Sinnbild, dass in dem Kleinen alles Große enthalten ist. Er wird aber schnell, sobald der Kreisel sich aufhört zu drehen, der Sache überdrüssig. Wie so oft bei Kafka ist es nicht irgendeine Handlung, die den Leser bannt, sondern der sprachliche Ausdruck, der mit Leichtigkeit eine phänomenale Gedankenwelt aufbaut. Styliakos Eleftherakis, Leiter der Kulturwerkstatt Westend, trug am letzten Abend der gut besuchten Kafka-Woche Kurzgeschichten von Franz Kafka vor. Ohne falsches Pathos, einfach nur warm und einfühlsam. „Das Mädchen und die Puppe“ rührte an, genauso wie „Der Kübelreiter“. Die erste Erzählung stammt aus den Briefen an Dora Diamant, mit der der Autor wenige Monate in Berlin zusammenlebte. „Er schrieb ihr jeden Tag“, erklärt Eleftherakis und fasst die Geschichte zusammen, wie der Konflikt eines Kindes durch die Kunst gelöst wurde. Denn das Kind hatte seine Puppe verloren und fand Trost in den vom hilfreichen Dichter erfundenen Briefen, die es angeblich von ihr bekam. „Der Kübelreiter“ ist ein vor Kälte



Das Trio der Kammerphilharmonie rundete den Kafka-Abend im Westend ab.

FOTO: CH. TIETJEN

fast erstarrter Mann, den die unbarmherzige Frau des Kohlenhändlers gnadenlos ignoriert. Kafkas Sprache, seine Bilder sind so erfinderisch und fantastisch, dass sie auch diese Not versteht zu ironisieren und auf eine andere, höhere Ebene zu bringen.

Während der Lesung kreiseln Kafka-Zitate über eine Projektionswand. Darunter haben sich die Musiker gruppiert, die bravourös für die klangliche Umsetzung des sprachlichen Ereignisses sorgen. Der Saxofonist Peter Dahm komponiert nicht zum

ersten Mal eine Literatur-Vertonung. „Der Kreisel“ aber ist eine Neuschöpfung für die Kafka-Woche in der Kulturwerkstatt Westend. Mit dem Sopransaxofon malt er eine wehmütige Melodie in den Raum, melancholisch und ein wenig orientalisches. Eine Reihe von Bildern entsteht vor dem geistigen Auge, während das Streichertrio, Schlagzeug, Kontrabass und Gitarre die Dramaturgie der melodischen Erzählung steuern. Um den „Kreisel“ als längstes Musikstück und Mitte der Veranstaltung grup-

pieren sich weitere Kompositionen Peter Dahms für Sopran- und Altsaxofon mit Kammerorchester. „Aufbruch“ heißt eine von ihnen, „Das Abschiedslied“ eine andere. Sie rahmen die Lesung ein. Zwischen durch illustrieren die Musiker Kafkas gruselige Kurzgeschichte „Schlag an das Hoftor“ mit allen Mitteln ihrer Instrumente. Dem Pizzicato der Geigen, den irren solistischen Läufen der Gitarre, mit blechernem Hall, Klopfen, Trommeln und Tropfen, und immer wieder leuchtet das Saxofon mit seinen die Seele berührenden Klängen auf, treibt voran oder verklingt.

Das Ensemble war zusammengesetzt aus einem Trio der Kammerphilharmonie Bremen, Stefan Latzko an der Violine, Barbara Linke-Holicka an der Bratsche und Johannes Berger am Cello. Mustafa Boztüty spielte das Schlagzeug und Jan Olaf Rodt die Gitarre. Viel Applaus gab es vom Publikum, das in großer Zahl erschienen war und sich in der lockeren, angeregten Atmosphäre sichtlich wohlfühlte.

Die Ausstellung mit Kafka-Illustrationen von Stefanie Harjes, mit der die Kafka-Woche eröffnet wurde, ist noch bis zum 22. Juli in der Kulturwerkstatt Westend, Waller Heerstraße 294, zu sehen. Öffnungszeiten: montags bis donnerstags von 10 bis 18 Uhr, freitags von 10 bis 14 Uhr.